

**291 Todenmann FStNr. 15,  
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg**

Unbestimmte Zeitstellung:

Der Neubau des Einfamilienhauses „Zum Waldwinkel 18“ erforderte im September 2016 eine archäologische Begleitung des Mutterbodenabtrages (ca. 30–40 cm). Die ca. 200 m<sup>2</sup> große kontrollierte Fläche (vormals Grünland) liegt in Spornlage des Wesergebirgssüdhangs auf etwa +124 m NN, knapp 2 km nördlich der Weser. Prähistorische Befunde konnten nicht festgestellt werden, jedoch als Lesefunde zwei Gefäßscherben prähistorischer Machart: ein stark verwitterter Gefäßscherbenrest, außen braun, Bruch schwarzbraun, grob grusgemagert, weich; eine kleine dünnwandige Wandscherbe, dunkelgrau, mittel gemagert, fest.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln

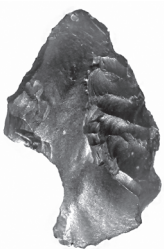
J. Schween

**292 Waltringhausen FStNr. 4, 5 und 6,  
Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg**

Jungsteinzeit:

Die Verdichtung eines Windparks im Nordosten der Gemarkung Waltringhausen führte bei Begehungen zur Aufdeckung neuer Fundstellen. An FStNr. 4 fanden sich ein retuschierter Abschlag, das Bruchstück eines Kernsteins, zwei Klingen und fünf Abschläge. FStNr. 5 lieferte bislang eine Klinge, fünf Abschläge und eine grob gemagerte urgeschichtliche Wandscherbe. An FStNr. 6 sind zwei Vorarbeiten von Silexpfeilspitzen (Abb. 245) hervorzuheben; teils flächige Retuschen und die abgebrochenen Arbeiten an der Herausarbeitung des Stiels lassen auf Halbfertigprodukte schließen. Wenige weitere Abschläge und ein thermisch beeinflusster Silex traten zudem zutage. Insgesamt ist darin eine steinzeitliche, wohl auch endneolithische Nutzung des Areals zu erkennen.

F, FM: R. Reimann, Hohnhorst; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold



1 cm

**Abb. 245** Waltringhausen FStNr. 6, Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 292). Vorarbeit zu einer Pfeilspitze aus Feuerstein. (Foto: J. Berthold)

## Landkreis Stade

**293 Agathenburg FStNr. 43 und 44,  
Gde. Agathenburg, Ldkr. Stade**

Römische Kaiserzeit, spätes Mittelalter und Neuzeit: Dieser Siedlungsplatz befindet sich unmittelbar am Rand des alten Elburstromtales und ist im Zuge von Baumaßnahmen bereits in Teilen ausgegraben worden (s. Fundchronik 2006/2007, 75 Kat.Nr. 147). Um die komplette Ausdehnung zu klären und den Siedlungsplatz genauer datieren zu können, wurde die Fläche an sechs Tagen im Januar, Februar und Oktober 2015 mit dem Metalldetektor prospektiert. Die herausragenden Funde sind ein römischer Denar aus der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. und ein beschädigter Witten (Abb. 246), der zwischen 1365 und 1379 in Lübeck geprägt wurde. Daneben wurden Buntmetallschmelzfragmente, Bleiobjekte, zwei Bronzebeschläge und Keramik geborgen. Die Begehungen haben ergeben, dass die beiden vormals unter den Fundstellennummern 43 und 44 geführten Plätze zusammenzugehören scheinen.

F: D. Alsdorf (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege);

FM: D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege);

FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege D. Nösler



**Abb. 246** Agathenburg FStNr. 43 und 44, Gde. Agathenburg, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 293). Beschädigter Witten aus Lübeck. (Foto: D. Alsdorf)

**294 Agathenburg FStNr. 61,  
Gde. Agathenburg, Ldkr. Stade**

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Anlässlich von Erschließungsarbeiten für ein Neubaugebiet am „Nodorpsweg“ im Südwesten von Agathenburg wurden durch die Kreisarchäologie Stade vier Sondagen angelegt. Dabei kamen nur wenige archäologische Befunde zutage. Ausgehend von Sondage 2 der Kreisarchäologie wurde im April/Mai 2016 nach Norden zu eine Gesamtfläche von ca. 2.500 m<sup>2</sup> aufgezogen und durch die Firma



**Abb. 247** Agathenburg FStNr. 61, Gde. Agathenburg, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 294). Eine deutlich abgesetzte Grube im Profil. Die übrigen Befunde waren meist diffus abgegrenzt. (Foto: F. Tröger)



**Abb. 248** Agathenburg FStNr. 61, Gde. Agathenburg, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 294). Übersicht der Fläche, Blick nach Nordost. Die Verfärbungen sind überwiegend Baumwürfe, im Vordergrund an der Grabungskante ist der Bombentrichter erkennbar. (Foto: M. Banas)

ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR archäologisch untersucht.

Dabei konnten neun relevante Befunde dokumentiert werden. Es handelte sich um fünf einfache Siedlungsgruben, zwei Pfostengruben und eine bis zwei Feuerstellen oder eine weitere Pfostengrube. Die Erhaltungstiefe reichte dabei von 0,14–0,4 m (Abb. 247). Auf der gesamten Fläche waren, teils sehr dicht beieinander liegend, alte Baumwürfe zu erkennen, die sicher einige Befunde überlagerten. Am Nordwestrand der Fläche wurde ein Bombentrichter mit einem ungefähren Durchmesser von drei bis vier Metern angeschnitten. Er wurde nicht weiter

abgetieft oder untersucht, einige größere Eisensplitter wurden jedoch beobachtet (Abb. 248).

Es gab nur wenige Funde in den Verfüllungen, hier vor allem grob gemagerte Keramik mit angerauter Oberfläche und vereinzelt schwarze, dünnwandige, geglättete Keramik. Zudem konnten Silexabschläge, z. T. mit Retuschen, aus den Befunden und dem Oberboden geborgen werden (Abb. 249). Die gesamte Fläche sowie der Abraum wurden während des Bodenabtrages und auf Planumshöhe mit der Metallsonde begangen. Es konnten jedoch keine relevanten Funde geborgen werden.

Die Befunde verteilen sich locker in der Nord-



o. M.

**Abb. 249** Agathenburg FStNr. 61, Gde. Agathenburg, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 294). Silexabschläge mit Retuschen. Sie stammen teils aus Befunden, teils aus dem Oberboden. (Foto: F. Tröger)

osthälfte der Fläche, ohne Konstruktionen oder Zusammenhänge erkennen zu lassen. Die Siedlung dürfte nur am Rande erfasst worden sein und liegt möglicherweise weiter nördlich oder östlich.

F: D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege)/ F. Tröger (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FM: F. Tröger (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege

F. Tröger

### 295 Apensen FStNr. 2, Gde. Apensen, Ldkr. Stade

#### Römische Kaiserzeit:

In den vergangenen Jahren wurde das stark zerpflegte älterkaiserzeitliche Urnengräberfeld (STIEF 1988, 248 ff.) systematisch und vollständig mit der Metallsonde begangen (vgl. Fundchronik 2011, 216 Kat.-Nr. 340; Fundchronik 2013, 228 Kat.Nr. 331), da die Zerstörung des Bestattungsplatzes insbesondere durch den Kartoffelanbau weiter voranschreitet. Bei weiteren Metalldetektor-Prospektionen in den Jahren 2014 bis 2016 wurden in der Pflugschicht wieder zahlreiche, zum Teil angeschmolzene Trachtbestandteile und Grabbeigaben entdeckt. Bereits bei der Auswertung des Fundmaterials der vergangenen Jahre überraschte die große Zahl silberner Objekte. Insgesamt wurden zwischen 2014 und 2016 nochmals 244 kaiserzeitliche Metallobjekte (meist Fibeln oder ihre Fragmente sowie Bruchstücke von Armingen mit Tierkopffenden) entdeckt. Davon sind 137 Stücke (56 %) aus Silber und 105 Funde (43 %) aus Kupferlegierungen. Die Begehungen werden in den nächsten Jahren fortgesetzt.

Lit.: STIEF 1988: M. Stief, Zur inneren Gliederung

und Abgrenzung kaiserzeitlicher Gruppen. Siedlungsarchäologische Untersuchungen zur römischen Kaiserzeit im südlichen Niederelbegebiet. Dissertation Universität Hamburg 1988.

F; FM: D. Alsdorf/D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege); FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege  
D. Nösler

### 296 Bliedersdorf FStNr. 41, Gde. Bliedersdorf, Ldkr. Stade

#### Bronzezeit:

Seit zwei Jahren prospektiert Dietrich Alsdorf systematisch die Standorte zerstörter Grabhügel, um eventuell vorhandene Metallobjekte aus den Bestattungen zu bergen und so eine Datierung der Hügel zu ermöglichen. Bei einer Detektorbegehung im Bereich einer Grabhügelgruppe, die in den letzten Jahrzehnten durch die landwirtschaftliche Nutzung fast vollständig vernichtet wurde, kam das Fragment einer stark korrodierten bronzenen Schwertklinge mit einer Länge von 9,9 cm zutage (Abb. 250). Das Stück wurde bei einem Hügel entdeckt, der mindestens seit 1959 überpflügt ist und im Jahr 1985 noch einen Durchmesser von 20 m und eine Höhe von 0,6 m aufwies. 20 Jahre später war die Höhe des Hügel durch die fortgesetzte Beackerung um die Hälfte geschrumpft. Auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme ist das Areal der Grabhügelgruppe noch als Heide verzeichnet. Ende des 19. Jhs. hat hier Wald bestanden. Die zerstörten Grabhügel lassen sich auf modernen Luftbildern sehr gut als hellere runde Flecken erkennen.

F: D. Alsdorf (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege); FM: D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege); FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege  
D. Nösler



2 cm

**Abb. 250** Bliedersdorf FStNr. 41, Gde. Bliedersdorf, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 296). Fragment einer bronzenen Schwertklinge. (Foto: D. Alsdorf)

**297 Blumenthal FStNr. 34,****Gde. Burweg, Ldkr Stade****Neuzeit:**

Südöstlich der heutigen Ortslage Blumenthal befinden sich verstreut am sanften Hang des Ostetals einige Bauernhöfe. Durch das Studium historischer Karten konnte eine heute wüste Hofstelle lokalisiert werden. Um die Datierung dieses Siedlungsareals zu klären, wurde am 31.03.2016 im Bereich des abgegangenen Hofes auf einer Fläche von ca. 1 ha eine Metallsondenprospektion durchgeführt. Dabei wurden 40 Objekte, darunter Münzen der Wilhelminischen Zeit, zwei Uhrenfragmente, ein Uhrenschlüssel, je ein Schubladen- und Truhenknopf aus Buntmetall und diverse weitere Metallfragmente geborgen. Die Funde legen nahe, dass es sich um eine Anbauernstelle handelte, die im Zuge der Heidekultivierung in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. angelegt wurde. Auffallend ist die hohe Zahl geschmolzener Objekte, die auf eine Brandkatastrophe zu Beginn des 20. Jhs. hindeuten. Danach wurde der Hof verlassen.

F, FM: D. Alsdorf/D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege); FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege  
D. Nösler

**298 Deinste FStNr. 115,****Gde. Deinste, Ldkr. Stade****Frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Der Standort des heute wüsten „Heidkruges“, der sich an der Kreuzung von zwei überregional sehr bedeutenden Fernwegen befand, wird seit dem Jahr 2015 zusammen mit Dr. Donat Wehner vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel intensiv erforscht (s. Fundchronik 2015, 230–232 Kat.Nr. 348). Bei günstigen Bedingungen wurde der ehemalige Krugstandort im Jahr 2016 auf einer Fläche von annähernd 1,5 ha dreimal komplett mit dem Metalldetektor prospektiert. Die Begehungen fanden an 12 Tagen im Februar, März, April und Oktober statt. Das Fundaufkommen ist mit 460 Stück, gemessen an der relativ kleinen Fläche, enorm: Es wurden einige Hundert Knöpfe geborgen, unter denen stern- und/oder blumenverzierte, scheibenförmige oder konvexe Knöpfe aus silbrig-grauem Buntmetall dominieren. Daneben kamen verschiedene weitere Knopftypen aus Bunt- und Weißmetall zutage. Einige Dutzend Münzen belegen die Nutzung des Gast-

hauses im 17.–19. Jh. Die älteste, im Jahr 2016 entdeckte Prägung stammt aus dem Jahr 1692. Im Fundspektrum sind außerdem ein silberner Ring, Fingerhüte, Schnallen, Musketenkugeln, Metallgefäßfragmente, Beschläge, Grapenfüße, Plomben und zahlreiche Bleiröhrchen vertreten. Am 10. April wurde die Fläche außerdem nach Oberflächenfunden begangen. Geborgen wurde eine aussagefähige Kollektion neuzeitlicher Gefäßkeramik, Ofenkacheln, Fragmente von Tabakpfeifen und Glasfragmente. Die Kartierung der in den Jahren 2014 bis 2016 geborgenen Funde zeigt sehr deutlich den Standort des ehemaligen Krug-Gebäudes und der umliegenden Aktivitätszonen. Einige Abschläge, Schaber und Kernsteine zeigen eine urgeschichtliche Vorbesiedlung des Areals an. Die Forschungen werden in den kommenden Jahren fortgesetzt.

Lit.: NÖSLER/WEHNER 2016: D. Nösler/D. Wehner, Ein Dandy-Knopf aus Deinste – Funde von einem historischen Krugstandort im Landkreis Stade. AiN 19, 2016, 92–95.

F: D. Alsdorf/D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege)/C. Nösler, Helmste/K. Grüneberg-Wehner/D. Wehner (Institut für Ur- und Frühgeschichte, Universität Kiel)/J. Wehner, Kiel; FM: D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege); FV: zzt. Institut für Ur- und Frühgeschichte, Universität Kiel, danach Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege  
D. Nösler

**299 Drochtersen FStNr. 26,****Gde. Drochtersen, Ldkr. Stade****Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Der Ort Drochtersen befindet sich auf einer langovalen Wurt, deren Wurzeln mindestens bis in die jüngere vorrömische Eisenzeit zurückreichen. Anlässlich der Ortskernsanierung wurden die Erdeingriffe für den Straßenbau und die Erneuerung der Leitungen durch die Kreisarchäologie beauftragt. Die Arbeiten am Regenwasserkanal umfassten nur einen Teil der Vorhabenfläche von 125 m Länge und wurden kontinuierlich durch die Kreisarchäologie überwacht. Erwartungsgemäß waren sehr viele Bereiche durch eine Vielzahl von Leitungen gestört. Am 02.06.2016 konnte im Bereich des Hauses „Drochterser Straße 42“ ein 1 m langes ungestörtes Profil dokumentiert werden, dessen Schichtenaufbau kurz skizziert werden soll: Unter einem 0,6 m mächtigen Sandunterbau des modernen Straßenbelags wurde eine 0,56 m mächtige Schicht (Befund 3) aus humosem Klei mit relativ viel Keramik, Glas, Tierkno-

chen, Miesmuschelschalen und Ziegelbruch angetroffen. Darunter (1,16 m unter Oberkante) lag eine 8–10 cm starke Schicht (Befund 2) mit sehr viel Reisig (Dm. bis 5 cm) und Ziegelbruch, die als ehemaliges Straßenniveau anzusprechen ist. Etwa 1,24 m unter Oberkante begann eine weitere humose Kleischicht (Befund 1) von ca. 0,4 m Mächtigkeit, in der wenig Ziegelbruch, Keramik und Tierknochen enthalten waren. Im Bereich der Grabensohle, die bei 1,65 m unter der Oberfläche lag, wurde ein weiteres ehemaliges Straßenniveau angeschnitten. Die ehemalige Oberfläche war mit Reisig und kleineren Findlingen von bis zu 17 cm Durchmesser befestigt. Der in dem Profil dokumentierte Schichtenaufbau ließ sich in ähnlicher Weise auf der gesamten Länge des erneuerten Regenwasserkanals beobachten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Ortsurt Drochtersen in dem untersuchten Bereich seit dem Spätmittelalter oder dem Beginn der frühen Neuzeit um mindestens 1,7 m aufgehöhht worden ist. Natürlich gewachsener Boden wurde im gesamten Bereich des Vorhabens nicht angetroffen. F; FM: D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege); FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege

D. Nösler

### 300 Düdenbüttel FStNr. 37, Gde. Düdenbüttel, Ldkr. Stade Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Die Entwicklung des Neubaugebietes „Osterdamm“ durch die Gemeinde Düdenbüttel erfolgte auf einem unmittelbar östlich an das Wohngebiet „Am Steinkamp“ angrenzenden Areal, in dem bereits 2005 ei-

nige Siedlungsbefunde (Gruben und Pfostengruben) zutage getreten waren. Das Fundinventar legte eine endneolithische bis frühbronzezeitliche Zeitstellung nahe (s. Fundchronik 2005, 25–27 Kat.Nr. 32). Eine Voruntersuchung durch die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Stade bestätigte das Vorhandensein von Befunden auch auf der neuen Untersuchungsfläche und machte somit eine Rettungsgrabung erforderlich, mit der die ArchON Bock + Höppner GbR beauftragt wurde.

Untersucht wurden – unter teils widrigen Witterungsbedingungen einer Grabung im Februar – zwei Teilbereiche von zusammen etwa 6.300 m<sup>2</sup> Fläche. Das Fundmaterial und eine Kopie der Grabungsdokumentation wurden im Anschluss an die Nachbereitung dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel (J.P. Brozio) zur weiteren Auswertung zur Verfügung gestellt, das bereits einige <sup>14</sup>C-Analysen veranlasst hat.

Auf der nördlichen Fläche fanden sich in eher lockerer Streuung diverse Siedlungsgruben und Pfostensetzungen. Nur vereinzelt auftretende Keramikscherben erwiesen sich als durchgehend unspezifisch. Bemerkenswert erscheint eine etwa 70 cm durchmessende und 50 cm tiefe Grube (Abb. 251), deren Verfüllung eine große Zahl verkohlter und geschälter Eicheln sowie einen Mahlstein (Unterlieger) enthielt. Solche Befunde, die als Hinweise auf die Herstellung von Eichelmehl zu werten sind, sind aus bronzezeitlichen bis kaiserzeitlichen Siedlungskontexten bekannt (z. B. BECKER/PASTERNAK 2003, 84; NEUBAUER-SAURER 1994).

Das Bild der südlichen Fläche wird neben wenigen Einzelbefunden – einigen Gruben und eine



**Abb. 251** Düdenbüttel FStNr. 37, Gde. Düdenbüttel, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 300). Befund 21 im Profil. (Foto: F. Höppner)



**Abb. 252** Düdenbüttel FStNr. 37, Gde. Düdenbüttel, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 300). Konzentration von Pfostensetzungen mit Markierungen. (Foto: J. Bock)

Feuerstelle – von einer Konzentration von Pfostensetzungen geprägt, die augenscheinlich auch das Fragment eines Langhauses bildeten (Abb. 252). Eine zweifelsfreie Klärung der Zugehörigkeit der einzelnen Pfostengruben zu der Hauskonstruktion und damit deren genaue Gestalt und Ausrichtung erscheint nicht möglich. Die <sup>14</sup>C-Datierung einer Pfostengrube würde die Hausstelle in die ältere Nordische Bronzezeit, nämlich in das 16.–15. Jh. v. Chr. verweisen, während einige umliegende – und tiefer erhaltene – Pfostensetzungen jünger datieren (14.–12. Jh. v. Chr.).

Aus einer in der Nähe liegenden Grube konnte ein größeres Randfragment eines Riesenbechers mit horizontaler Riefenverzierung geborgen werden, der dem Übergangsbereich von der Einzelgrabkultur zur frühen Bronzezeit zugewiesen werden kann.

Lit.: BECKER/PASTERNAK 2003: W.D. Becker/R. Pasternak, Die Früchte und Samen der Rössener Kultur, der Mittelbronzezeit und der jüngeren Kaiserzeit. In: H. Brink-Kloke/J. Meurers-Balke, Siedlungen und Gräber am Oespeler Bach (Dortmund) – eine Kulturlandschaft im Wandel der Zeiten. *Germania* 81, 2003, 76–88. – NEUBAURER-SAURER 1994: D. Neubauer-Saurer, Germanisches Brot aus Eichenmehl? Ein Ofen der Römischen Kaiserzeit am Tagebau Cottbus-Nord bei Schlichow, Stadt Cottbus. *Archäologie in Brandenburg und Berlin* 1993/1994, 1994, 100.

F, FM: J. Bock (ArchON Bock + Höppner GbR); FV: zzt. J.P. Brozio (Universität Kiel), später Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege J. Bock

### **301 Goldbeck FStNr. 166, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade**

#### **Völkerwanderungszeit und frühe Neuzeit:**

Dass sächsische Siedler aus dem Elb-Weser-Dreieck im 5. Jh. einen maßgeblichen Anteil an der Besiedlung Ostenglands hatten, ist lange bekannt. Dies wird insbesondere durch archäologische Objekte wie Keramik und Fibeln belegt, von denen in beiden Gebieten identische Stücke gefunden wurden. Zu den kunsthandwerklich herausragenden Schmuckstücken dieser Zeit, die in England und in Nordniedersachsen vorkommen, zählen die Gleicharmigen Kerbschnittfibeln der Völkerwanderungszeit.

Torben Schuback fand im Juli 2015 und im März 2017 während planmäßiger Begehungen bei Goldbeck drei Fragmente dieser Fibeln vom Typ Dösemoor (Abb. 253), die wohl zu einem Objekt gehört haben dürften. Die Fundstelle liegt direkt an einem heute verlandeten Kleingewässer, an dem sich bis vor einigen Jahrzehnten ein markanter Grabhügel befunden hat. Die aus vergoldetem Silber gefertigten Stücke sind sehr gut erhalten, datieren in die zweite Hälfte des 5. Jhs. und zeigen die typischen Kerbschnittverzierungen sowie das Motiv „des rückblickenden Tieres“. Diese Dekore haben ihre Vorbilder in den Verzierungen spätrömischer Kerbschnittgarnituren, sodass vermutet wird, dass die Fibeln möglicherweise im sächsischen Gebiet durch römische Handwerker hergestellt worden sind. Gewandspangen dieser Güte werden nur äußerst selten ge-



**Abb. 253** Goldbeck FStNr. 166, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 301). Fragment einer vergoldeten Gleicharmigen Fibel vom Typ Dösemoor. (Foto: D. Nösler)

funden und deren Trägerinnen dürften zur sächsischen Oberschicht gehört haben.

Bei den Prospektionen wurden neben wenigen anderen Objekten außerdem eine völkerwanderungszeitliche Fibel, zwei frühmittelalterliche Scheibenfibeln und Keramikscherben geborgen. Scheinbar hat hier eine frühgeschichtliche Siedlung oder ein Gräberfeld bestanden. Allerdings könnte die Fundstelle an dem Teich auch auf eine gezielte Niederlegung hindeuten. Der eponyme Fund wurde beispielsweise intentionell im „Dösemoor“, einem ausgedehnten Hochmoor, deponiert.

Dietrich Alsdorf fand im Umkreis der Fundstelle einen sehr gut erhaltenen 2/3 Taler aus Preußen, der im Jahr 1695 geprägt wurde.

Lit.: NÖSLER 2017: D. Nösler, Gold aus Goldbeck. *Archäologie in Deutschland* 3/2017, 48f.

F, FM: T. Schuback, Jork/D. Alsdorf (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege); FV: T. Schuback, Jork (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege) D. Nösler

**302 Goldbeck FStNr. 167,  
Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade**

Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit, Völkerwanderungszeit, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Der qualifizierte Sondengänger Nils Bludau hat im Mai und Juni 2016 eine größere Ackerfläche systematisch prospektiert und dabei zum Teil überraschende Funde geborgen. Hervorzuheben ist das Schneidenfragment eines jungbronzezeitlichen Tüllenbeils. Zum ersten Mal konnte im Landkreis Stade ein Stangenknopf mit Queröse geborgen werden. Das relativ gut erhaltene Exemplar datiert in die Periode V der Nordischen Bronzezeit (SPROCKHOFF

1956, 232ff.; SCHMIDT 1993, 55). Aus der vorrömischen Eisenzeit stammt eine bronzene Keulenkopfnadel mit konischem Kopf, der mit Querrillen verziert ist (HEYNOWSKI 2014, 101). Unterhalb des Kopfes ist der Nadelschaft gekröpft. Die Nadel ist zwar verbogen, scheint jedoch komplett erhalten zu sein. In die Völkerwanderungszeit ist das Fragment einer bronzene Bügelfibel zu datieren, von der nur noch ein Teil der Fußplatte mit Nadelrast und etwa die Hälfte des Bügels erhalten ist. Das Stück lässt sich aufgrund der starken Beschädigung nicht näher typologisch ansprechen. Daneben wurde eine frühmittelalterliche Scheibenfibel geborgen. Die jüngeren Epochen sind durch einen Riemenläufer des 16./17. Jhs. und einige Buntmetall- und Silbermünzen des 17. und 19. Jhs. vertreten. Die Fläche wird in der nächsten Zeit weiter begangen, um den Charakter des Fundplatzes besser beurteilen zu können.

Lit.: HEYNOWSKI 2014: R. Heynowski, Nadeln erkennen – bestimmen – beschreiben. *Bestimmungsbuch Archäologie* 3 (Berlin/München 2014). – SCHMIDT 1993: J.-P. Schmidt, Studien zur jüngeren Bronzezeit in Schleswig-Holstein und im nordelbischen Hamburg. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 15 (Bonn 1993). – SPROCKHOFF 1956: E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des nordischen Kreises (Periode V). *Kataloge des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu Mainz* 16 (Mainz 1956).

F, FM: N. Bludau, Buxtehude; FV: N. Bludau, Buxtehude/Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege D. Nösler

**303 Goldbeck FStNr. 168,  
Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade**

Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

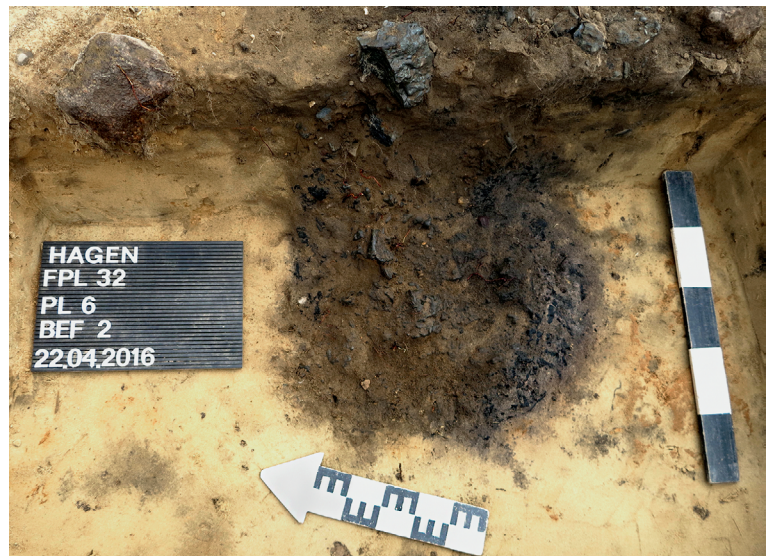
Der qualifizierte Sondengänger Nils Bludau fand bei einer systematischen Detektorprospektion im April 2016 einen größeren Buntmetallschmelzklumpen mit noch enthaltener Holzkohle. Auf dem Acker barg er außerdem einen silbernen Kugelknopf und einen Uniformknopf mit der Aufschrift „Regiment de Walcheren“ aus napoleonischer Zeit.

F, FM: N. Bludau, Buxtehude; FV: N. Bludau, Buxtehude/Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege D. Nösler

**304 Hagen FStNr. 32,  
Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade**

Römische Kaiserzeit:

Im April 2016 wurden auf einem geplanten Spiel-



**Abb. 254** Hagen FStNr. 32, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 304). Rennfeuerofen im Profil. (Foto: U. Ek)

platzgelände am „Braakweg“ im Vorfeld der Bauarbeiten zahlreiche Bodenverfärbungen sichtbar, die sich als Relikte eines Eisenverhüttungsplatzes zu erkennen gaben. Mehrere Reste von Rennfeueröfen konnten durch Fließschlacke, Rutengeflecht und angeziegelten Lehm nachgewiesen werden (Abb. 254). Daneben wurden verschiedene Gruben dokumentiert, die teilweise von Pfostensetzungen umgeben waren und ehemals als Speichergruben gedient haben. Im Fundgut befanden sich u. a. ein großer Felsstein sowie das Bruchstück eines Mahlsteines aus Granit und Keramik der römischen Kaiserzeit. Die Befunde einschließlich der Rennfeueröfen gruppierten sich um eine und teilweise am Rande einer tiefgründigen größeren Senke, die an der nordöstlichen Grabungsabschnittskante lag. Die Senke war in wechselnden Lagen stark Lehm führend und speicherte während der Ausgrabungsarbeiten über eine längere Zeit Grund- und Regenwasser. In dieser Senke wurden damals u. a. auch viele Schlackenofenreste entsorgt, außerdem konnten weitere Pfosten gruben dokumentiert und diverse Keramikscherben der römischen Kaiserzeit geborgen werden. Im Ostprofil der Senke ließen sich viele rötliche Eisenausfällungen bzw. -konkretionen nachweisen, die sich vermutlich mit dem Abbau von Raseneisenerz in Verbindung bringen lassen.

Die dokumentierten Befunde dieses Fundplatzes stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit den Ausgrabungsergebnissen des Fundplatzes Hagen FStNr. 19, bei dem im Sommer 2010 vor Errichtung eines umfangreichen Neubaugebietes zahlrei-

che Werkareale der römischen Kaiserzeit freigelegt und ausgegraben wurden (s. Fundchronik 2010, 140f. Kat.Nr. 307).

Bei der jetzigen Ausgrabung wurden zusätzlich zahlreiche Flintgegenstände geborgen. Hier muss eine eingehende Fundanalyse noch vorgenommen werden, um abzuklären, ob vielleicht auch eine neolithische bzw. spätbronzezeitliche Nutzung des Geländes vorlag.

F, FM: A. Finck, Oldendorf; FV: Stadtarch. Stade

A. Finck

### **305 Krummendeich FStNr. 11, Gde. Krummendeich, Ldkr. Stade**

**Frühes, hohes und spätes Mittelalter und frühe  
Neuzeit:**

Teile der Wurt waren bereits im Sommer 2014 mit der Metallsonde begangen worden (s. Fundchronik 2014, 205 Kat.Nr. 307). Die Prospektionen wurden am 04.08.2015 und am 13.08.2016 fortgesetzt. Dabei wurden 46 archäologisch relevante Metallfunde geborgen. Eine Vielzahl von Blei- und Buntmetallfunden wie Gussreste zeugen wiederum von der Metallverarbeitung. Hinzu kommen ein Fibelfragment, eine unbestimmte Buntmetallmünze, ein Bleigewicht und diverse andere Blei- und Buntmetallobjekte.

F: D. Alsdorf/D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege); FM: D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege); FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege

D. Nösler





**Abb. 255** Moorende FStNr. 2, Gde. Jork, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 306). Vorgeschichtlicher Mahlstein. (Foto: D. Nösler)

### 306 Moorende FStNr. 2, Gde. Jork, Ldkr. Stade

#### Unbestimmte Zeitstellung:

Im Garten des Grundstücks „Moorende 13“ wurde bei Erdarbeiten in geringer Tiefe ein urgeschichtlicher Mahlstein (Abb. 255) gefunden. Anlass war die Sanierung von Fundamenten der bestehenden Gebäude. Dabei kam eine Vielzahl von Findlingen zutage, die wohl von älteren Fundamenten stammen dürften. Das Grundstück liegt im Deichhufendorf Moorende direkt hinter dem Deich der Este. Hier hat sich mindestens bis zum Ende des 19. Jhs. eine Ziegelei mit einigen Nebengebäuden befunden. Auf der Preußischen Landesaufnahme ist der Betrieb noch verzeichnet. Der vorgeschichtliche Mahlstein dürfte zusammen mit den anderen Findlingen von der Geest hierher gelangt sein, sein Fundplatz ist sekundär. Die Steine konnten über die nahegelegene Este sehr einfach hierher verschifft werden, um sie dann für die Baumaßnahmen zu verwenden.

Der Mahlstein besteht aus einem rötlich-grauen Felsgestein und ist alt gebrochen. Die Länge beträgt noch 40 cm. Die durch den Mahlvorgang entstandene, leicht wannenförmige Vertiefung umfasst die gesamte Oberfläche des Steines.

F, FM, FV: T. Schiekkel, Moorende D. Nösler

### 307 Oederquart FStNr. 8, Gde. Oederquart, Ldkr. Stade

#### Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit, frühes und hohes Mittelalter:

Dieser in der Nordkehdingen Marsch erst im Jahr 2014 neu entdeckte Siedlungsplatz (s. Fundchronik 2014, 210 Kat.Nr. 317) wurde in den Jahren 2015 (an sechs Tagen im März, April und September) und

2016 (an sechs Tagen im Mai und Juni) aufgrund seiner herausragenden Funde erneut intensiv und flächendeckend mit dem Metalldetektor begangen. Bei den Begehungen wurden mehr als 300 Objekte geborgen. Im Fundmaterial fanden sich wiederum Belege für überregionale Handelskontakte: römische Edel- und Buntmetallmünzen, Fragmente von *terra sigillata* und Mühlsteinen aus Mayener Basaltlava, Drehscheiben- und frühmittelalterliche Muschelgrusware. Auch einige Bleigewichte belegen den Handel an diesem Ort. Die Verarbeitung von Silber, Buntmetall, Blei und Eisen ist wieder durch Schmelzfragmente, Rohmaterialien und Schlacke nachgewiesen. Die Textilproduktion wird durch Webgewichte und Spinnwirtel (zum Teil aus Blei) angezeigt. Daneben wurden Fibelfragmente, Wetzsteine, Glasscherben und Flint gefunden. Auf der Oberfläche wurden zudem große Mengen von Keramik des 2.–10. Jhs. aufgelesen, die die Datierung der zahlreichen Kleinfunde bestätigen.

F: D. Alsdorf/D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege); FM: D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege); FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege  
D. Nösler

### 308 Oederquart FStNr. 9, Gde. Oederquart, Ldkr. Stade

#### Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter:

In Nordkehdingen existieren auf ehemaligen Uferwällen der Elbe einige erhöhte Landesteile, die zwar nur Höhen von 1,5–2 m über dem Meeresspiegel aufweisen, jedoch offenbar in frühgeschichtlicher Zeit die mehr oder weniger hochwassersichere Anlage von Siedlungen erlaubten. Einer dieser Berei-

che befindet sich beim Ortsteil „Klinten“ (germ. Anhöhe, Fels, Abhang, steiler Uferrand), wo sich dieser geringe Höhenunterschied in einem heute aufgrund der geringen Höhendifferenz unverständlichen Ortsnamen niederschlug. Durch die Auswertung des digitalen Geländemodells 5 konnte hier eine teilweise bebaute und in Teilen überpflügte Wurt lokalisiert werden. Der Wohnhügel hat eine unregelmäßig langovale Form und eine Fläche von ca. 5,5 ha. Bei Feldbegehungen wurde Keramik der römischen Kaiserzeit bis zum Frühmittelalter aufgelesen.

F, FM: D. Alsdorf/D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege); FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege  
D. Nösler

**309 Ohrensen FStNr. 118,  
Gde. Bargstedt, Ldkr. Stade**

Völkerwanderungszeit, frühes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Der sich auf einem von Mooren umgebenen ehemaligen Dünengelände befindliche völkerwanderungszeitliche Siedlungsplatz wird seit Längerem erforscht (s. Fundchronik 2003, 99f. Kat.Nr. 182; Fundchronik 2015, 254 Kat.Nr. 382). Die Fläche wurde am 12. und 13.09.2016 annähernd vollständig mit dem Metalldetektor prospektiert. Gefunden wurden vier Fibeln, darunter eine frühmittelalterliche Kreuzemailscheibelfibel, ein Bleispinnwirtel, verschiedene Blei- und Buntmetallfragmente, darunter auch Schmelz. Außerdem wurden wieder Flintartefakte geborgen.

F: D. Alsdorf/D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege); FM: D. Nösler (Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege); FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege  
D. Nösler

**310 Stade FStNr. 278,  
Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade**

Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Februar und März 2016 wurde nach Abriss eines Gebäudes („Bei der Börne 2–6“) die freigelegte Fläche archäologisch untersucht. Die Arbeiten gestalteten sich aufgrund schlechter Witterungsverhältnisse, der starken Hanglage und dem nachdrückenden Grundwasser als äußerst schwierig und zeitaufwendig. Letztlich konnten jedoch mit der aktuellen Flächengrabung und dem bereits 1988/89 angelegten Suchschnitt (Stade FStNr. 80) repräsentative

Grabungsergebnisse erzielt werden. Durch den tiefgreifenden Suchschnitt der 1980er Jahre war bekannt, dass es sich bei dem anstehenden Boden hier in Hanglage um „Rotliegendes“ handelt. Dieser rote Ton stellt eine geologische Besonderheit dar und ist erdgeschichtlich dem Perm zuzuordnen. Durch den Stader Salzstock wurden diese permzeitlichen Erdschichten, die partiell noch von eiszeitlichen Sanden überlagert werden, nach oben gedrückt, sodass sie heute an vielen Stellen in Stade sozusagen den „Baugrund“ bilden. Der Suchschnitt zeigte einen Abbau dieser Ressource bereits im Mittelalter auf. Bei den darüber liegenden Schichten handelte es sich ausnahmslos um Auffüllschichten des Mittelalters, die aus Klei, Torf, Schlachtabfällen und Lederabschnitten bestand, eiszeitliche Sande waren bereits zuvor erodiert. Die jetzige Flächengrabung und viel geborgenes Faststeinzeug legten nahe, dass mit der Auffüllung des Geländes bereits gegen Ende des 12. Jhs. bzw. zu Beginn des 13. Jhs. begonnen wurde. Ein Kloakenbereich im Nordwesten der Fläche und ein dort vorgefundener großer, hölzerner Viehtrog wiesen insgesamt auf ein „Hinterhofareal“ hin. Vereinzelt hier aufrecht gelagerte Daubenfässer datierten in das späte Mittelalter. Bei der aktuellen Flächengrabung konnten noch Reste von Lohematerial – überwiegend Baumrindenabschnitte und Kleingehäckseltes – aus einem Fass geborgen werden. Einige erhaltene Holzpfosten und locker platzierte mittelgroße, in Reihe gelegte Feldsteine könnten auf eine ehemalige aufgehende Scheune oder dergleichen verweisen.

Annähernd parallel zur heutigen Straße „Bei der Börne“ wurde ein Felssteinfundament in der westlichen Ausgrabungsfläche freigelegt, dem horizontal verlegte Rundhölzer und einige Holzpfosten vorgelagert waren. Die parallel verlaufenden Hölzer könnten als „Laufrost“ gedient haben, um bei den Bauarbeiten nicht im feuchten Matsch zu versinken. Brandschuttmaterial, zerbrochenes Fensterglas und Fayencescherben im Bereich der Felssteinmauer zeigen aller Voraussicht nach die Zerstörung eines Gebäudes beim Stader Stadtbrand im Jahre 1659 an. Die nachträglich auf dem (mittelalterlichen?) Felssteinfundament errichteten Backsteine datierten bereits in die Neuzeit, wie ein Münzfund des Jahres 1792 darlegt.

Im Nord-Profil der Untersuchungsfläche konnte ein Teilstück einer noch mittelalterlichen Backsteinmauer zeichnerisch dokumentiert werden, eine Feldsteinunterfütterung lag nicht vor. Backsteinver-

bände im Südprofil gehörten durchweg zu neuzeitlich errichteten Gebäuden.

F, FM: A. Finck, Oldendorf; FV: Stadtarch. Stade  
A. Finck

### 311 Stade FStNr. 279,

Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bei den Abrissarbeiten des Hertie-Kaufhauses der 1970er Jahre am Pferdemarkt konnten zahlreiche mittelalterliche bis frühneuzeitliche Körpergräber des ehemaligen St. Georg-Klosterfriedhofes ausgegraben und unterschiedliche Backsteinmauerverläufe dokumentiert werden (Abb. 256). Letztere stehen mit Gebäuden im Bereich der mittelalterlichen Lateinschule des Klosters in Zusammenhang. Die Backsteinmauern waren entlang des Straßenverlaufes „Steile Straße“ zum Teil noch in sehr gutem Zustand erhalten und wiesen Felssteinfundamente auf. Die von Süd nach Nord verlaufenden Mauern konnten mit Unterbrechungen auf einer Länge von ca. 25 m dokumentiert werden.

Die Bestattungen befanden sich in einem Areal, das zwischen der nördlichen Giebelseite des Zeughauses und dem Eingang des Kaufhauses lag. Insgesamt konnten noch knapp 70 Bestattungen auf einem schmalen Geländestreifen von 6 × 18 m nachgewiesen werden. Es lassen sich stratigrafisch mehrere Bestattungsabfolgen voneinander trennen. Im östlichen Friedhofsareal konnte eine Terrassierung an einem natürlichen Geländeabhang dokumentiert

werden. Die Toten wurden West–Ost orientiert und in Särgen bestattet. Diese ließen sich durch eiserne Sargnägel und/oder durch „Sarglinien“ bzw. schmale Bodenverfärbungen der vergangenen Holzsärge nachweisen. Die Skelettreste hingegen waren in vielen Fällen gut erhalten. Auffällig hoch war die Anzahl der Bestattungen von Kindern und Jugendlichen (mindestens 15 Individuen). Eine anthropologische Untersuchung wurde noch nicht vorgenommen. Eine Datierung der Bestattungen lässt sich bisher anhand der Keramikfunde vom 13.–17. Jh. annehmen. Eine genauere Auswertung der Grabung steht jedoch noch aus.

Bereits bei der Sanierung des Zeughauses, welches 1698 auf dem Gelände des ehemaligen St. Georgklosters errichtet wurde, konnten verschiedene Bestattungen, darunter u. a. die Gruft des im Exil verstorbenen Gottfried von Arnberg im Chor der Kirche ausgegraben werden sowie wesentliche Erkenntnisse zur Baugeschichte des Klosters gewonnen werden (LÜDECKE 1998; Stade FStNr. 107). Das Prämonstratenserkloster St. Georg war das älteste Kloster von Stade und wurde bereits 1132/37 von Graf Rudolf II. gegründet, wie es aus zwei Bestätigungsurkunden des Erzbischofs von Bremen, Gerhard dem II., aus dem Jahre 1257 hervorgeht. Das Kloster hatte bis ins Jahr 1550 Bestand. Wie die aktuellen Grabungen und auch schriftliche Quellen belegen, wurde der Friedhof auch nach Aufgabe des Klosters weiter genutzt.

Lit.: FINCK/SCHÄFER 2014: A. Finck/A. Schäfer, Klöster und Konvente in der Stadt Stade, in: M. Glä-



**Abb. 256** Stade FStNr. 279, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 311). Blick auf die Grabungsfläche. (Foto: M. Elsen)

ser/M. Schneider (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum IX (Lübeck 2014), 189–191. – LÜDECKE 1998: T. Lüdecke, Die Zeughausgrabung, Teil 1. Die Grablege des Bremer Erzbischofs Gottfried von Arnsberg im Prämonstratenserstift St. Georg (Stade 1998).

F, FM: A. Finck, Oldendorf; FV Stadtarch. Stade  
A. Finck/A. Schäfer

### 312 Stade FStNr. 280, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade

Frühes und hohes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

In Groß Thun ca. 150–200 m südlich des frühmittelalterlichen Burgwalls „Schwedenschanze“ (Stade FStNr. 1052) an der Schwinge wurden im Sommer 2016 viele archäologische Befunde der zugehörigen Vorbürgsiedlung entdeckt. Dazu zählten u. a. drei rechteckige Grubenhäuser, zahlreiche kleinere Gruben ehemaliger Pfostenbauten sowie größere Gruben unterschiedlicher Funktion (Abb. 257).

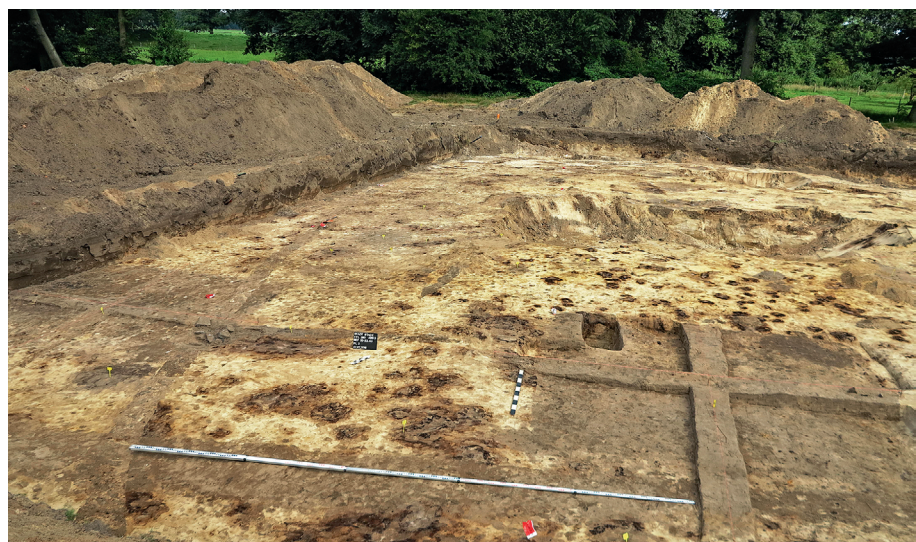
Die archäologische Ausgrabung fand im Vorfeld von Baumaßnahmen zweier geplanter Einfamilienhäuser statt. Zuvor wurde an dieser Stelle ein neuzeitliches Gehöft abgerissen, deren zwei Keller sowie ein angelegter Fischteich (?) vermutlich bereits viele archäologisch relevante Befunde zerstört hatten.

Insgesamt konnten auf der rund 1.500 m<sup>2</sup> großen Geestfläche 212 Befunde dokumentiert werden. Von Süd nach Nord lag ursprünglich ein starkes Gefälle von etwa 3 m bis zum Niveau der Schwingenie-

derung vor. Bereits in der frühen Neuzeit bis Neuzeit wurde mit einem humosen Auftrag versucht, das einst vorherrschende starke Gefälle auszugleichen. So konnten beispielsweise im abfallenden Gelände über 70 cm mächtige humose Auftragsschichten beobachtet und zeichnerisch festgehalten werden. Zugleich wurde im anstehenden Sandboden teilweise eine Überlagerung von mittelalterlichen Befunden durch nachfolgende Befunde des 17.–20. Jhs. sichtbar.

Besonders interessant war die Entdeckung zwei direkt nebeneinander liegender Vier-Pfosten-Grubenhäuser mit jeweils einer Größe von etwa 4 × 4 m (Bef. 33 und 63), die der Keramik nach zu urteilen ihren Ursprung noch im frühen Mittelalter (7.–8. Jh.) besaßen und somit mit der Datierung der Ringwallburg korrespondieren. Für eine genauere Datierung können in Zukunft die Holzkohlefunde aus den Feuerstellen der beiden Grubenhäuser herangezogen werden. Eine relative Datierung liefern die zahlreichen Keramikfragmente der Grubenhausverfüllungen, die aus unterschiedlichen Plana geborgen wurden. Eine erste Sichtung der zahlreichen Randfragmente scheint nahezu legen, dass diese Grubenhäuser auch noch bis ins Hochmittelalter benutzt wurden bzw. im hohen Mittelalter aufgelassen und verfüllt wurden. In einer Feuerstelle (Bef. 33 Qu. B. Pl. 6-7) konnten auch größere rundliche Fragmente von Webgewichten geborgen werden.

Im Laufe der Grabung wurde weiter im Süden ein weiteres Grubenhaus (Bef. 191) entdeckt; dieses konnte jedoch nur zur Hälfte ausgegraben werden, da es von der Baustraße überdeckt war und dieser



**Abb. 257** Stade FStNr. 280, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 312). Blick auf die frühmittelalterlichen Grubenhäuser, im Hintergrund links der Burgwall „Schwedenschanze“. (Foto: A. Finck)

Abschnitt nicht mehr zum eigentlichen Baugebiet zählte. Auch in diesem Grubenhaus konnten mehrere Pfostengruben dokumentiert und zahlreiche frühmittelalterliche Keramikfragmente gefunden werden, vergleichbar der Keramik aus dem Burgareal. Die Grubenhäuser wiesen nach Abtragung des humosen Oberbodens, der speziell im abfallenden Nordbereich doch eine erhebliche Auftragungsschicht darstellte (s.o.), unterschiedliche Tiefen auf. Am flachsten war das nordwestlich gelegene Grubenhaus Bef. 63, das letztlich nur noch 20–30 cm mächtig war. Das unmittelbar östlich und parallel zum Bef. 63 angelegte Grubenhaus Bef. 33 besaß noch eine Tiefe von 50 cm. Am tiefsten war das nur zum Teil untersuchte Grubenhaus Bef. 191, das noch bis zu 90 cm in den anstehenden Boden eingelassen war.

Nördlich der beiden genannten Grubenhäuser (Bef. 33 und 63) verwiesen zahlreiche in Reihe liegende Pfostengruben auf ehemalige hölzerne Pfostenbauten und könnten einst zu einem Nord–Süd ausgerichteten, dreischiffigen Gebäude von etwa 8 m Breite und 12–15 m Länge gehört haben. Da in diesem Bereich jedoch die oben erwähnten Störungen lagen, ließ sich die Ausrichtung der Gebäudereste bzw. Pfostensetzungen bisher nicht sicher feststellen; es könnte sich auch um zwei nebeneinander liegende, kleinere West–Ost ausgerichtete Gebäude gehandelt haben. Die Sachlage muss noch anhand der Pfostentiefe und Beschaffenheit der jeweiligen Gruben genauer überprüft werden. Eine rechteckige Struktur ist aber eindeutig an der Verteilung der Befunde abzulesen. Auch diese Befunde sind durch die Keramik der Grubenverfüllungen sicher ins Mittelalter zu datieren.

Pfostengruben in der Nordostecke der Ausgrabungsfläche gaben Aufschluss über ein weiteres Gebäude dieser Zeitstellung. Darüber hinaus zeigten größere Gruben im Süden, zum Teil mit mehreren ehemaligen Pfostensetzungen darin, weiteres mittelalterliches Siedlungsgeschehen an.

Das Gebiet war von zahlreichen neuzeitlichen Entwässerungsgräben durchzogen, lediglich zwei Grabenverläufe könnten noch ins Mittelalter datieren (Einfriedungen?).

Wie oben bereits erwähnt, lagen diverse stratigrafische Überlagerungen von frühneuzeitlichen und neuzeitlichen Befunden vor; letztere stehen sicherlich mit der heutigen Dorfstruktur und deren landwirtschaftlicher Nutzung in Verbindung.

F, FM: A. Finck; FV: Stadtarch. Stade

A. Finck/A. Schäfer

### **313 Wiepenkathen FStNr. 73,**

**Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade**

**Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

Auf dem Areal des Sandabbaugebietes der Fa. Wika Sand und Kies wurde vor der Erweiterung der Kiesgrube an der B 73 eine Begehung seitens der Stadtarchäologie Stade vorgenommen. Dabei konnten drei weit auseinander liegende archäologische Befunde im August und Oktober 2016 gesichtet und dokumentiert werden. Es handelte sich um zwei Feuerstellen und eine rechteckige Grube mit einer größeren Menge Keramik der jüngeren Bronzezeit bis älteren vorrömischen Eisenzeit.

F, FM: A. Finck, Oldendorf; FV Stadtarch. Stade

A. Finck

## **Landkreis Uelzen**

### **314 Natendorf FStNr. 26,**

**Gde. Natendorf, Ldkr. Uelzen**

**Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:**

Im Anschluss an die Sondagegrabung des Sommers 2015 (s. Fundchronik 2015, 258f. Kat.Nr. 392) auf dem Areal des jüngereisen- und älterkaiserzeitlichen Urnengräberfeldes von Nienbüttel wurden in einer zweiwöchigen Kampagne im Sommer 2016 zwei weitere kleine Schnitte angelegt.

Mit dem 10×2 m großen „Schnitt 3“ sollte erneut der Frage nach der Lokalisation der Altgrabungen nachgegangen werden, die zwischen 1901 und 1912 durch Gustav Schwantes sowie durch das Provinzialmuseum Hannover durchgeführt worden waren. Ausgangspunkt war ein auf einer zeitgenössischen topographischen Karte verzeichneter Feldweg, auf den die Grabungen von Schwantes wahrscheinlich Bezug nahmen, dessen Verlauf aber nur sehr grob rekonstruiert werden konnte. Zwar wurde hier eine offenbar anthropogene Konzentration größerer und kleinerer Steine angetroffen, bei der es sich möglicherweise um vom Acker aufgelesenes und zusammengetragenes Material handeln könnte; eine zeitliche Einordnung war jedoch nicht möglich. Fest steht aber, dass sich in dem gesamten Schnitt weder Fragmente von Keramik noch von Leichenbrand fanden, man sich also nicht mehr im Bereich des Gräberfeldes oder der Altgrabungen befand.

„Schnitt 2“ dagegen orientierte sich direkt an der Fläche des Vorjahres. Hier war dementsprechend mit Befunden zu rechnen. In der 5×2 m gro-